



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
111 (1901)**

567 (5.12.1901) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-93199](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-93199)

# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.  
Eingelobt 20 Bg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
ausschlag N. 3.42 pro Quartal.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:  
„Journal Mannheim“.  
In der Postliste eingetragen unter  
Nr. 2821.

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.  
Expedition: Nr. 218.  
Druckerei: Nr. 341.  
Filiale: Nr. 618.

Inserate:  
Die Colonie-Halle ... 20 Bg.  
Auswärtige Inserate ... 25  
Die Reklame-Zeit ... 60  
Einzelnummer ... 5

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Nr. 567.

Donnerstag, 5. Dezember 1901.

(Abendblatt.)

### Der dritte Tag der Zolltarifberathung.

□ Berlin, 4. Dezember.

Wie gleich zu Beginn der Sitzung verlautete, sollten heute mindestens 4 Redner aus dem Hause zu Worte kommen: die Abgeordneten Dr. Baasche, Dr. Gotthein, Gamp und ein Pole. Dem hat. Abg. Redner fiel die undankbare Aufgabe zu, als erster Redner sprechen zu müssen. Kurz nach Eröffnung der Sitzung pflegt gewöhnlich noch die lebhafteste Unruhe zu herrschen. Diesmal zeichneten sich besonders die Herren am Bundesrathstische durch Lebhaftigkeit aus, so daß sich Abg. P a a s c h e durch kleine Kunststücken selbst Ruhe schaffen mußte, bis ihm das Haus mit ungetheiltester Aufmerksamkeit zuhörte.

Der Redner hob zuerst dem Abg. Richter gegenüber hervor, daß seine Freunde gründliche Durchberathung in der Kommission wünschten, da sie nicht wie Richter einfach „nein“ sagen wollten, sondern den Entwurf als Grundlage für die Berathung und für zukünftige Handelsverträge ansehen. Er verwahrte aber sich und seine Freunde dagegen, Handelsvertragsgegner zu sein, im Gegentheil wolle er langfristige Handelsverträge, die auf der Grundlage eines Schutzes der heimischen Industrie Deutschlands wachsenden Einfluß auf fremden Märkten sichern. Die sogenannten Handelsvertragsgegner fördern aber mit ihrer Angst vor dem Auslande den Abschluß gewiß nicht und bestärken mit ihren Schilderungen der Hungerlöhne unserer Arbeiter das Ausland nur in der Sorge vor Abwehr gegen diese Hungerlöhne. Die jüngste Volksschau des Präsidenten Roosevelt gab ihm Veranlassung, auf Grund seiner eigenen Studien die gefährliche Konkurrenz der amerikanischen Industrie zu schildern, der wir nicht mit verwehrten Armen zusehen könnten. Die Segnungen der Handelsvertragspolitik erkannte er an, spottete aber über den Führer des Zentrums, der sich gestern so geberdete, als ob jede Erhöhung oder Veränderung der heutigen Zollsätze die glückliche Entwicklung unserer Volkswirtschaft ruiniere. Das Ausland habe viel höhere Zölle und habe sich Waffen zum Handel geschaffen. Dasselbe müßten wir thun. Die Agrarzölle seien notwendig. Holtenbuchs Beweisführung stellte er ins rechte Licht, — höhere Produktionskosten mit sinkenden Preisen ruinierten den landwirtschaftlichen Betrieb. Die Reserven, die bisher in Wald und Zement vorhanden waren, seien vielfach aufgebraucht. Hätten die Schatzkassen die Landwirtschaft nicht vor weiterem Sinken der Bodenrente und vor Entwertung des Bodens bewahrt, so wären Milliarden mobiles Kapital verloren, und nicht bloß die Landwirtschaft, die große Masse der Kleinkapitalisten hätten den Schaden zu tragen gehabt. Unter der Noth der Landwirtschaft litten alle Volkstheile, deshalb käme eine Hilfe auch der Gesamtheit zu Gute. Deshalb sprach er sich für höhere landwirtschaftliche Zölle aus, verwahrte sich aber dagegen, überall Minimalzölle einzuführen. Wenn die vorgeschlagenen Minimalzölle den Abschluß der Handelsverträge nicht hinderten, so würde er dieselben acceptiren. Die Industriezölle müssen im Weltverkehr gegen das Ausland uns namentlich vor Schuttdruckern bewahren, viele dieser Schutzzölle würden für exportfähige Industrien gar nicht in den Inlandspreisen zum Ausdruck gelangen. Er schloß damit, daß dieser sorgfältig vorbereitete Entwurf die Grundlage bieten möge für eine baldige Verständigung und daß mit diesem Entwurf unsere handelspolitischen Beziehungen zum Auslande sich gestalten möchten, daß der deutsche Einfluß stetig wachsen und die Weltmachtstellung Deutschlands weiter befestigt werde.

Nach dem nationalliberalen Redner hielt der für Kreiswahl neuergewählte Abgeordnete, das Mitglied der freisinnigen Vereinigung, Dr. Gotthein, seine über 2 1/2 stündige „Jungferntour“ im Reichstage. Er schloß voraus, daß er nicht im Namen des Handelsvertragsvereins spreche. Seine politischen Freunde

bestimmten auch eine Uebertreibung des Zolltarifs an eine Kommission. Der Redner folgte aus der Bemerkung des Grafen Posadowsky, es handle sich um eine wirtschaftliche und nicht um eine politische Frage, daß der Staatssekretär hoffentlich als Mitglied des Staatsministeriums dafür Sorge, daß die Maßregelungen gegen städtische Vertretungen wegen deren Stellungnahme gegen die Zollpolitik rückgängig gemacht würden. Von der Thätigkeit des Wirtschaftlichen Ausschusses gab der Abgeordnete ein einseitig gefärbtes Bild. Er versagte es sich nicht, das Wort zu wiederholen, der Ausschuss sei eine Anmirkneise für höhere Zölle gewesen. Noch niemals sei eine große Handelspolitik — fuhr er fort — so gänzlich ohne große Gesichtspunkte gemacht worden. Der Allem will der Redner es nicht als berechtigt anerkennen, daß — aus Rücksicht auf das Ausland — die Verhandlungen des Wirtschaftlichen Ausschusses bei verschlossenen Thüren geführt seien. Der Handelsvertragsverein, dem ein großer Theil der Industrie aus den verschiedensten Parteirichtungen angehört, habe den neuen Tarif nie gewünscht. Die Brauchbarkeit der alten Tariffälle hätten die Handelsverträge gezeigt, unter denen Deutschland einen großen wirtschaftlichen Aufschwung genommen.

Der demnächst sprechende Abg. G a m p (D. Reichsp.) erklärte sich im Wesentlichen mit der Tendenz der Tarifpolitik einverstanden und war beauftragt, im Namen seiner Freunde dem Reichstanzler für sein Wohlwollen gegenüber der Landwirtschaft Dank zu sagen. Die unterschiedliche Behandlung der verschiedenen Getreidearten billigt er nicht. Sehr ausgiebig verbreitete er sich über die sozialpolitische Seite der einschlägigen Fragen. Er wies darauf hin, welche Leistungen seitens der Industrie für die Arbeiter ausgebracht würden, er erklärte sich auch bereit, mit dem Zentrum in Verhandlung darüber zu treten, wie weit sich die Maßnahmen aus den Zöllen zu Gunsten einer Wittwen- und Waisen-Versicherung für die Arbeiter nutzbar machen lasse. Den Schwerpunkt legte er auf die Behandlung der ländlichen Arbeiterfrage. — Nach der Rede des Polen R o m i e r o w s k i wurde die Berathung, die sich also hinsichtlich der Reichsfolge der Redner programmäßig entwickelt hatte, auf morgen vertagt, wo voraussichtlich die Minister v. R h e i n b a b e n und M ö l l e r sprechen werden.

### Deutsches Reich.

\* Berlin, 4. Dez. (Welchen Einfluß) die Aufhebung der Privatpostanstalten in Verbindung mit der Ermächtigung der Postverwaltung die Geschäftstätigkeit der Reichspost gehabt hat, ergibt sich aus der neuesten Statistik der Reichspost- und Telegraphenverwaltung für 1900. Die Gesamtzahl aller durch die Post beförderten Sendungen, die im Jahre 1897 3839 Millionen Stück, im Jahre 1898 4061 und im Jahre 1899 4414 Millionen Stück betrug, ist im Jahre 1900 auf 5094 Mill. gestiegen. Die Zunahme betrug also 680 Mill. Stück gegen 363 und 211 in den beiden vorausgehenden Jahren oder in Prozenten 15,41 gegen 8,97 und 5,51.

(Die Verwendung der Elektrizität) in der Landwirtschaft macht dauernde Fortschritte. Nach der „Nationalzeitung“ plant die Leitung der Breslauer Straßenbahn die Versorgung des ganzen Landkreises Breslau mit Elektrizität von der Zentrale aus.

### Ausland.

\* Frankreich. (Lavori), der Verteidiger von Alfred Dreyfus in Rennes, macht gegenwärtig viel von sich reden. Joseph Reinach hat mit ihm gebrochen, weil er Cornély die politische Chronik in der von ihm herausgegebenen Monatschrift „La

Grande Revue“ entzog. Wenigstens gab Reinach diesen Grund an, aber man behauptet, er sei Lavori noch wegen anderer Dinge, hauptsächlich deshalb gram, weil der Abbot die „Affaire“ durch die Annahme der Begnadigung für erledigt hält. Die Antidreyfusisten nehmen aber die Gelegenheit wahr, um alle Zwischenfälle des Kriegsgerichtsprozesses von Rennes wieder auf Tapet zu bringen. Interviews reihen sich an Interviews, und Lavori wurde sogar in der „Libre Parole“ eine Aeußerung in den Mund gelegt, wonach er Waldeck-Rousseau für den Anstifter des Mordattentats hielte, das ihn hätte verhindern sollen, die Vertreibung zu führen. Lavori protestirt aber dagegen im „Journal“, wo er eine Serie von Artikeln beginnt, die das Publikum aufklären sollen, über den Bruch mit Reinach, wie über andere interessante Punkte.

### Authentisches über die Greuel bei Graupan

veröffentlicht A. S h o w a l t e r in der „Tgl. Absh.“ Gegenüber der Ablehnung Kitcheners in seinem Telegramm stellt er fest: 1) Die Greuelthat an und für sich ist einwandfrei bestätigt durch Präsident Steijn. Eine Schaar flüchtiger Frauen und Kinder, begleitet von selbstdiensttauglichen Männern, wurde gefangen genommen, gegenüber einem zur Befreiung anstürmenden Burenkommando als Deckung benutzt und später, als das Kommando mit den Befreiten abzog, von den unterdessen herbeigekommenen englischen Verstärkungen mit Geschützen beschossen. Ueber die Thatsächlichkeit des Ereignisses kann kein Zweifel sein. Nur hatte Kitchener auf Grund der ihm zugegangenen Berichte ursprünglich behauptet, es habe sich hierbei um die Eroberung, Verteidigung und Beschließung eines Convois, eines von Truppen begleiteten Proviantzuges, gehandelt. Ich habe früher schon an anderem Orte nachgewiesen, daß es bei den Berichten über die Erbeutung von Wagen, wobei ein oder zwei Buren als todt oder gefangen gemeldet wurden, nie um Convois handeln konnte, denn die sich beständig auf dem Marsche befindenden Burentrupps führen seit vielen Monaten keine Wagen mehr mit sich. Hatten sie aber doch einmal ausnahmsweise einen Proviantzug zu geleiten, so boten sie zu dessen Deckung ihre besten Kräfte auf. Und diese hätten auf keinen Fall den Zug mit einem Verlust von 2-3 Mann im Stich gelassen; am wenigsten in einer Zeit, da bei jeder Begegnung mit dem Feinde mit größter Erbitterung getämpft wurde.

Bei all den Berichten über solche leichte Erbeutungen handelt es sich um Festnahme flüchtiger Burenfamilien, die mit dem Rest ihrer beweglichen Habe auf ihren Wagen im Lande herumirren, um sich vor dem Einschließen in die Konzentrationslager zu retten. Unter diese Fälle, deren „Hundert“ zu nennen sich Präsident Steijn anheischig macht, ist auch die „Convoi“-Erbeutung bei Graupan zu rechnen, bei der in besonders krasser Weise die häufig vorkommene Verwendung von Frauen zum Schutze kämpfender Truppen in die Erscheinung trat. Wie ähnlich in anderer Form und ohne die furchtbaren Folgen geschah, hat Frau M o e r d i j l, die ebenfalls gefangen gewesene Frau eines der sechs Schulinspektoren von Transvaal, öffentlich dargelegt. Sie wurde mit anderen „Schülern“ auf großen, großen Umwegen dem Konzentrationslager zugeführt, um so tagelang die Expedition des Trupps zu beden, der sie aus ihrem Hause gerissen hatte.

2) Von der Thatsächlichkeit des schändlichen Ereignisses bei Graupan ist die Form der Berichterstattung zu unterscheiden. Daß sich im Einzelnen Ungenauigkeiten nachweisen lassen, daran ist kein Zweifel; sie kommen auf Kosten der journalistischen Verarbeitung. Die Frau Cremer, aus deren Mund der in die Presse übergegangene Bericht stammt, ist nicht eine Schwägerin des früheren holländischen Ministers Cremer, sondern eine

näherer Untersuchung ergab es sich, daß nur eine Person schwer verletzt war, Angèle Dels. Sie leidet an einem Beinbruch und beklagt sich über Schmerzen in den Armen. Emilienne d'Alençon, die jetzt Figurantin in den Varietés ist, kam mit einigen Quetschungen davon und ihren anderen Schicksalsgefährten erging es nicht schlimmer. Dem alten Bassoude, der schon halb vergessen und vereinsamt war, wird der Unfall, dem er unversehrt entgeht, vielleicht näher, da die Theaterfreunde sich nach dem Abenteuer seiner annehmen dürften. Es hätte ihn große Mühe gekostet, wieder bei den Varietés anzukommen und fünf verschiedene Rollen — eigentlich Kostümwechsel — in der „Revue“ zu erhalten.

— Festnahme Goudie's, welcher die Bank von Liverpool bebankte. Man schreibt uns aus London unter dem 3. Dezember: Ueber die Festnahme des Kommiss Thomas F. Goudie, welcher, wie er immerlich sein wird, die Bank von Liverpool um die enorme Summe von 2.400.000 bebankte und bei Entdeckung seiner Fälschungen am Donnerstag vor acht Tagen flüchtig wurde, verlautet Folgendes: Er wurde gestern Vormittag auf Anzeiger der Wirthin, bei welcher er sich vorübergehend eingemietet hatte, in Wexle ganz nahe bei Liverpool verhaftet und gab auch nach kurzem Hören zu, daß er der von der Polizei mit solchem Eifer gesuchte Defraudant sei. Goudie hat sich von der Bank, die er ohne Gut vielich, nach den Docks begeben, dort Patrosenkleidung angelegt und sich dann, durch ein in einem Fenster aushängendes Plakat aufmerksam gemacht, in dem betreffenden Hause eingemietet, vorgebeht, er komme aus dem Auslande zurück und habe ein schlimmes Bein. Das erste, was seiner Wirthin und ihrem Manne, die durchaus anständliche Leute sind, auffiel, war, daß Goudie sich täglich für mehrere Schillinge Zeitungen kaufte und dieselben mit auffallendem Eifer studirte. Später sah die Frau eine Abbildung des Flüchtlings in einer Zeitung und machte ihren Mann auf die auffallende Ähnlichkeit mit ihrem Mieter aufmerksam. Er begab sich deshalb zur Polizei (die Aussicht auf 5000 Mark Belohnung wird wohl das übrige dazu beigetragen haben) und machte dort Mitteilung von ihrem Verdachte. Detektivs begleiteten sie in ihre Wohnung; man ging sofort in des Miethers Schlafzimmer, wo dieser noch im Bett lag, und als man feststellte, daß der Verdächtige, wie beschriebene, ein künstliches Bein hatte, wurde ihm

### Tagesneuigkeiten.

— Der Abzug der Pariser Weltausstellung. In der letzten Nummer der „Reforme Economique“ findet sich eine Statistik der Zollverwaltung über die Einfuhr und Ausfuhr der Weltausstellungs- Waaren, die einen interessanten Schluß auf den in Paris erzielten Absatz der fremden Nationen gestattet. Nicht man nämlich von der Einfuhr die Weltausstellung nach den Ursprungsändern ab, so ergibt die verbleibende Differenz den Werth der in Paris verkauften Ausstellungsgegenstände. In dieser Liste stehen die Vereinigten Staaten oben mit 1.657.000 Francs und Deutschland mit 1.510.000 Francs; dann folgen in plötzlichem Abfall unter eine Million: Großbritannien mit 605.000, Schweiz 582.000, Italien 339.000, Preußen 332.000, Oesterreich 188.000, Ungarn 168.000. Im Verlauf Deutschlands nachsten Maschinen und Motoren den Hauptplatz ein mit 888.000 Fr., es folgen wissenschaftliche Instrumente mit 241.000 Fr. Nordamerika verkaufte für 297.000, England für 521.000, Oesterreich und Ungarn für je 82.000, Belgien für 77.000, die Schweiz für 457.000 Fr. Maschinen, Preußen und Rumänien. In dieser Statistik sind die zum Konsum in den Ausstellungs-Wirtschaften eingeführten Waaren nicht berücksichtigt, da sie den allgemeinen Zollbedingungen unterliegen. Es betrug die Mehrerfuhr von Bier im Ausstellungsjahr gegenüber dem Vorjahr allein 5.211.400 Kilogramm. Aus der Verkaufszahl der kleineren Sonderausstellungen verdient noch hervorgehoben zu werden, daß die französischen Kolonien außer Algier und Tunis für nichts abgingen.

— Eine Tochter des „letzen Dandys“. Aus London wird berichtet: Eine merkwürdige Geschichte, die von aktuellem Interesse ist, machte die Wände in Londoner Theatern. Dieser Tage sprach eine kleine alte Dame in des Majestätischen Theaters bei Mr. Beadholm Treer und wurde auf ihr dringendes Bitten vernommen. „Ich wollte Ihnen sagen, daß die Schilgense in Ihrem Stück „The Last of the Dandies“ historisch nicht ganz richtig ist. Ich meine den Tod des berühmten Grafen D'Orsay. Es wird dargestellt, als ob er in die schrecklichen Verhältnisse fürte.“ Der Schauspieler war natürlich überaus erstaunt. „Darf ich fragen, wo Sie leben?“ „Im Armenhause, Mr.

Tree.“ „Und — darf ich fragen, was Sie von Graf D'Orsay wissen?“ „Ich bin seine Tochter.“ Die Behauptung erschien zunächst natürlich ungläubhaft. Aber die kleine alte Dame zog aus ihrem Pompadour Briefe und ein Geburtszeugnis hervor, die die Wahrheit ihrer Behauptung bewiesen. „Wollen Sie die Geschichte meines Todes hören?“ fragte sie. Mr. Tree bejahte natürlich, und sie erzählte: „Nun, es war folgendermaßen. Wir waren nicht reich, aber mein Vater hatte seine Anstellung in Paris und eine Pension von der berühmten Herzogin, so daß wir wenigstens bequem leben konnten. Eines Abends spielte ich ihm vor, da er sehr musizierend war. Es war ein Galopp, eine lustige dahinraffende Melodie. Ich hatte schon einige Zeit gespielt, als er plötzlich „schneller“ und wieder „schneller“ und noch einmal „schneller“ rief. Meine Finger flogen über die Tasten. Die lustige Melodie raffelte weiter. „Schneller, schneller“, rief er wieder, bis plötzlich — Die kleine alte Dame hielt einen Augenblick an und senkte ihren Kopf, wie bei einer schrecklichen Erinnerung. „Nichts“, fuhr sie fort, „hört ich einen Fall und Schreien. Ich dachte mich um. Mein Vater, Graf D'Orsay, war todt.“ Mr. Tree hat der kleinen Dame eine Pension für die Zeit, in der das Stück gespielt wird, ausgesetzt.

Der Unfall im Pariser Variété-Theater. Aus Paris schreibt man uns (wie bereits telegraphisch gemeldet, D. Red.): Im Variété-Theater ereignete sich bei der Generalprobe einer „Jahresrevue“ von Paul Godault und Adrien Vély ein schwerer Unfall. Die Zuschauerplätze waren nur von einigen Freunden des Hauses, den Verfassern, Zeichnern, Dekorateurs besetzt; Gaiten, der neue Bühnendirektor der Comédie Française, der bis vor wenigen Tagen in der „Seine“ auftrat, war ebenfalls zugegen. Der Schluß des dritten Aktes stellt die Aesentreppe der Großen Oper dar, welche nach der Aufführung verlegt wird. Die Treppe war schon fast vollständig von Schauspielern und Figuranten besetzt, als man plötzlich ein Stachen vernahm und ein Treppensinken, auf dem sieben Damen und der vierundzwanzigjährige Schauspieler Lafouche Klag genommen hatten, zusammenbrach. Alle kürzten aus einer Höhe von zwei Metern auf die Bühne, wo man ihnen schleunigst zu Hilfe kam, die Chamaätigen zum Vornehinein zu bringen suchte und die Verletzten zum Tragen zerschritt. Zugleich wurden Berge herbeigeholt. Bei



den in die Wüste der Kaiserin liegende Ring. Die Reiche des...

Stuttgart, 4. Dez. Der Nord-Länder des Reichs...

Gerichtszeitung.

Mannheim, 4. Dez. (Strafkammer I.) Vor: Herr Land...

Der 19 Jahre alte Tagelöhner Ludwig Klein aus Ludwigs...

Am 10. Oktober d. J. unternahm das 19 Jahre alte Dien...

Am Hause 13. Cuvierstraße 66 wohnte der Tapezier Karl...

Ein weiteres Kindbild aus dem hiesigen Schloß...

Geschäftliches.

Wenig auf dem Gebiete des Kassenbauwerks. Beschränkt...

auf Dubende von Millionen geschätzt, ja für Ägypten...

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

Frankfurt a. M., 5. Dez. Der Schweizer Pastor Wol...

Wiesbaden, 5. Dez. Die Reichstagsstich...

Stuttgart, 5. Dez. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft...

Wien, 5. Dez. Wie den Blättern aus der Wiener Reus...

Paris, 5. Dez. Alfred Dreyfus erklärt im...

Haag, 5. Dez. In der zweiten Kammer erklärte auf...

London, 5. Dez. Wie „Daily Mail“ über Berlin...

Petersburg, 5. Dez. Marquis Jto verließ...

New York, 5. Dez. Einer Depesche des „Newport...

Die Enthüllung des Kaiser Wilhelm-

Denkmals in Heidelberg.

(Privattelegramm.)

H.N. Heidelberg, 4. Dez.

Deute fand in unserer Stadt die Enthüllung des von Prof. D...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater. Am morgigen Vorstellung „Götterdämmerung“...

Ein originelles Preisverföhen wird aus London gemeldet...

Das Renesse vom Nobelpreis lautet: Die Nobelpreis, Selam...

Der Satz das Parlament bewilligte Anfang der Galleria Bor...

Badischer Landtag.

7. Sitzung der Zweiten Kammer.

H.N. Karlsruhe, 5. Dezbr.

Präsident Gönner eröffnet 10/10 Uhr die Sitzung mit...

bruster zum stellvertretenden Vorsitzenden. Eingegangen...

Deutscher Reichstag.

8. Sitzung vom 5. Dezbr.

Fortschreibung der Beratung des Zolltarifs. Am Bundesratshof...

Herr Vogel (Reformpartei) wendet sich gegen die wirtschaf...

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Harms...

Controllat der Mannheimer Börse (Produkten-Börse)

Table with 2 columns: Commodity (e.g., Weizen, Roggen) and Price (e.g., 17.25-17.50).

Wegenmehl 1 Hc. 28.- 26.- 24.- 22.- 20.-

Wegen höher. Roggen feiner. Uebrigens unverändert.

Dresden, 5. Dez. Den Dresdener Nachrichten zufolge ist...

Berlin, 5. Dez. Die heutige Generalversammlung der...

Berlin, 5. Dez. (ZEL) Fondsbörse. Die Börse...

Der Satz das Parlament bewilligte Anfang der Galleria Bor...

